Vorwort

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes der Eidg. Tech. Hochschule, Stiftung Rübel, in Zürich**

Band (Jahr): **42 (1969)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

A. Vorwort

Die 235 *Taraxacum*-Arten der Schweiz lassen sich in 14 Gruppen einteilen, d.h. Sektionen, welche früher öfters als Arten im komplexen Sinne aufgefaßt wurden. Die Sektionen sind nicht immer scharf voneinander getrennt. Sie ergeben sich vielmehr aus dem Bedürfnis, zum Zweck der Unterscheidung Gruppen zu bilden. Die einzelnen Kleinarten dagegen sind stets scharf voneinander zu trennen. Bestimmt sind die meisten Schweizer Arten apomiktisch. Sexuelle Pflanzen sind in der Schweiz bis jetzt nicht nachgewiesen worden. Sie können aber vorkommen, und es empfiehlt sich, hierauf zu achten. Es gibt viele Arten, welche uns so nahe verwandt erscheinen, daß die gebräuchlichen Hilfsmittel zum Unterscheiden dieser Arten, z.B. anhand der morphologischen Eigenheiten, öfters kaum ausreichen. Jedenfalls gehört eine langjährige Erfahrung dazu, um die Unterschiede zu erkennen, im besonderen bei der Sektion *Vulgaria*. Die Charakteristik der Blattgestalt läßt sich oft sehr schwer in Worte fassen, und die lateinische Diagnose erfordert eine lange und umständliche Beschreibung, falls man diese nicht durch eine Abbildung des Typus ergänzen kann.

Die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale liefern die *reifen Achänen*, insbesondere deren Gestalt: die Länge und die Bestachelungsweise des eigentlichen Fruchtkörpers, die Form und die Länge der Pyramide (Vorspitze) und des Rostrums. Der Pappus ist bei den Schweizer Arten fast immer reinweiß, ganz selten nur schmutzigweiß, jedoch nie anders gefärbt. Die Farbe des Fruchtkörpers ist ein wichtiges Merkmal.

Zweitens zeigen die Blätter, die durch eine außerordentliche Vielgestaltigkeit auffallen, verschiedene wichtige Merkmale. Die Seitenlappen und ihre Zwischenteile («Interlobien») sowie die Endlappen sind zusammen mit ihrer Bezahnung dabei in Betracht zu ziehen. Auch die Farbe der Blätter und insbesondere die Färbung des Blattstieles und des Hauptnervs sind wichtig. Je nach der Beschattung am Standort kann aber die rötliche Färbung des Stieles mehr oder weniger verschwinden, worauf bei der Bestimmung zu achten ist.

Drittens sind verschiedene unterscheidende Merkmale an der Blüte, an den Köpfen und an den Hüllen zu erkennen. Insbesondere sind die Außenhüllblätter wichtig bezüglich Form, Berandung und Stellung sowie des eventuellen Vorhandenseins von Höckern oder Schwielen unterhalb der Spitze; letzteres gilt ebenfalls für die Innenhüllblätter. Bei den Schweizer Arten ist die Blütenfarbe meistens reingelb, bisweilen hellgelb, selten strohfarben, nicht selten sattgelb bis fast orangefarben. Streifen an der Außenseite der äußeren Blüten fehlen selten; meistens sind diese blaugrau, seltener purpurfarben. Einzelne Arten besitzen verkürzte und dann bisweilen stylöse Blüten, andere zeigen eingerollte bis röhrenförmige äußere Blüten. Man findet viele Arten, welche keine oder sterile Pollenkörner erzeugen, in der Schweiz sogar 30% aller gefundenen Arten! Bei der Sektion *Vulgaria* tritt diese Erscheinung relativ selten auf (etwa 18%), bei den übrigen Sektionen zwischen 20 und 100% (im Mittel etwa 45%).

Die spinnwebige Behaarung der Pflanze fehlt nicht selten ganz oder fast ganz. Es ist selbstverständlich, daß gelegentlich andere Merkmale angeführt werden müßten, welche hier in dieser kurzen Übersicht weggelassen wurden.

Nachfolgend werden einzelne Beispiele gegeben (nur gültig für die Schweiz), um das Gesagte zu erläutern:

Achänen rotbraun bis blaßrot, in verschiedenen Farbtönen: Sektion *Erythrosperma* s. str. und Gruppe *Fulva;* Sektion *Erythrocarpa;* Sektion *Rhodocarpa;* bisweilen in Sektion *Alpestria.*

Achänen dunkelbraun bis schwärzlichgrau: Sektion *Erythrosperma* Gruppe *Brunnea;* Sektion *Arctica.*

Pyramide zylindrisch und etwa 1–2 mm lang; Sektion *Palustria* und Sektion *Erythrosperma,* öfters.

Achänen fast stachellos: Sektion *Pachera; T. fontqueri* in Sektion *Alpestria.*

Rostrum kurz, bis 5 mm lang: Sektion *Pachera* und Sektion *Alpina.*

Hülle mit Höckern oder Schwielen: Sektion *Arctica, Ceratophora, Erythrosperma, Erythrocarpa* u.a.m.

Blüten hellgelb: Sektion *Dissecta;* öfters bei Sektion *Erythrosperma.*

Blüten sattgelb bis fast orangefarbig: Sektion *Pachera;* öfters bei Sektion *Alpestria,* Sektion *Fontana* und Sektion *Alpina.*

Blüten strohfarben: Sektion *Cucullata.*

Blüten stylös: *T. stylosum* in Sektion *Alpestria;* bisweilen auch als Abänderungen flachblütiger Arten.

Blüten röhrenförmig oder eingerollt: *T. congestolobum* in Sektion *Vulgaria;* Sektion *Cucullata* u.a.m.

Blätter auf der Oberfläche violett gefleckt: *T. gallicum* in Sektion *Ceratophora;* öfters sind die Interlobien gefärbt oder farbig berandet, z.B. in Sektion *Vulgaria.*

Das Sammeln und Präparieren der Pflanzen (für Herbariumzwecke) soll sehr sorgfältig geschehen: genügend Material; dabei nicht nur blühende, sondern auch fruchtende Pflanzen; beim Trocknen soll die Farbe so gut wie möglich bewahrt und die Blattform deutlich erhalten bleiben; öfters sind Notizen über die Farbe verschiedener Teile nötig (Blätter, Blattstiel, Scheibenblüten, Hülle). Bei den *Vulgaria,* welche in tieferen Lagen wachsen, sollen keine Sommer- oder Herbstformen gesammelt werden. In vielen Herbarien findet man aus diesem Grunde sehr häufig Pflanzen, die nicht oder kaum bestimmbar sind.